

Europe and the Crusades: Ideologies and Insight

Hagarener, Sarazenen, Mauren, Türken, Moabiter – Wahrnehmung und Wertung der Araber und Muslime in päpstlichen Dokumenten bis zum 12. Jahrhundert

Georg Gresser

Spätestens seit den Ereignissen des 11. September 2001 verdient das gewählte Thema aus verschiedenen Gründen unsere Aufmerksamkeit. Seit diesem Ereignis hat sich die Forschung in großem Maße dem Fragenkomplex der Beziehungen zwischen Islam und Christentum zugewandt.¹ Dabei besteht das größte praktische Problem unserer Zeit darin, unvereinbare und größtenteils feindliche Denksysteme, Moral- und Glaubensvorstellungen nebeneinander zu stellen. Die westliche Welt ist in den vergangenen rund 300 Jahren in ihrer Überlegenheit auf diesen Gebieten kaum herausgefordert worden. Aber das westliche Europa durchlebte vor mehr als 1300 Jahren genau diese schmerzhaft Erfahrung. Und das ganze Mittelalter hindurch lebte es mit einer mehr oder weniger ständigen Bedrohung seiner Selbstzufriedenheit. Für die mittelalterliche Christenheit war die Existenz des Islams das folgenschwerste Problem. Als praktisches Problem erforderte es Taten und ein Abwägen zwischen den Möglichkeiten: Kreuzzug, Bekehrung, Koexistenz, Handelsbeziehungen. Als theologisches Problem verlangte es nach einer Klärung des Geheimnisses seiner Existenz: Welche Rolle in der Geschichte hatte die Vorsehung ihm zugeordnet? Handelte es sich um ein Anzeichen für die letzten Tage oder lediglich um eine Stufe in der Entwicklung des Christentums? Um eine Häresie, ein Schisma oder eine neue Religion? Um Menschen- oder Teufelswerk? Es war schwer, unter diesen Möglichkeiten eine Entscheidung zu treffen. Aber ehe man sich entschied, musste man die Fakten kennen, und diese waren nicht leicht in Erfahrung zu bringen, denn vor allem die geographische und die sprachliche Barriere waren kaum zu überwinden.

Das Abendland verfügte über keinen Zugang zu den Absichten und Motiven des Islams. Und für das Verständnis gab es auch keine wirklichen Hilfen aus der Antike. Intellektuell war die Position des Islams am ehesten mit der Position des Judentums zu vergleichen. Sie hatten viele Grundsätze gemeinsam und äußerten in vielerlei Hinsicht dieselben Einwände gegen das Christentum. Aber den christ-

¹ Vgl. zum Folgenden vor allem die Arbeiten von Rotter, Ekkehart 1979, *Die Darstellung der Araber in den lateinischen Quellen des früheren Mittelalters vom ausgehenden sechsten bis zur Mitte des achten Jahrhunderts*, Frankfurt a.M.; ders. 1993, „Die Sarazensenuche oder Wie ein Feindbild entsteht“, in: *Die Welten des Islam. Neunundzwanzig Vorschläge, das Unvertraute zu verstehen*, Gernot Rotter, Hg., Frankfurt a.M., 52-59; Southern, Richard W. 1981, *Das Islambild des Mittelalters*, Stuttgart et al.

lichen Denkern stand zur Beantwortung des jüdischen Falles eine verwirrende Fülle von Material zur Verfügung, und die wirtschaftliche und soziale Unterlegenheit der Juden bestärkte die Ansicht, dass ihr Fall mit Herablassung behandelt werden könne. Nichts ist leichter, als die Argumente der gesellschaftlich Erfolglosen beiseite zu fegen, und wir können sehen, wie sich das in der traurigen Geschichte der jüdischen Kontroverse im Mittelalter bestätigte.

Dieser Behandlung widersetzte der Islam sich aber vehement. Er war ungeheuer erfolgreich. Der Islam hielt ebenso der Eroberung wie der Bekehrung stand, und er weigerte sich, schwach zu werden.

Araber: Sarazenen oder Hagarenen?

Das Bibelwort aus Genesis 16,12 ist „locus classicus“ für die frühe Bewertung der Völker aus der ägyptischen Wüste: „Er wird ein Mensch sein, wie ein Wildesel. Seine Hand gegen alle, die Hände aller gegen ihn.“² Rufen wir uns kurz die dazu gehörende Geschichte ins Gedächtnis zurück: Nachdem Sara ihrem Mann Abraham keine Kinder geboren hat, übergibt Sara ihre ägyptische Magd Hagar ihrem Mann, um durch sie zu einem Sohn zu kommen. Als Hagar schwanger wird, läuft sie ihrer Herrin davon. Doch ein Engel des Herrn bringt sie mit einer Prophezeiung zur Vernunft: „Geh zurück zu deiner Herrin und ertrage ihre harte Behandlung! [...] Deine Nachkommen will ich so zahlreich machen, dass man sie nicht zählen kann. [...] Du wirst einen Sohn gebären und ihn Ismael³ nennen; denn der Herr hat auf dich gehört in deinem Leid.“⁴ Geraume Zeit später – die Bibel beziffert den Zeitraum mit 14 Jahren – gebar Sara dann doch noch einen Sohn namens Isaak.⁵ Sara verlangte nun die Verstoßung des Ismaels und seiner Frau. Nach altorientalischem Recht konnte eine kinderlose Frau ihrem Mann die Sklavin überlassen. Die Kinder der Sklavin galten dann als legitime Kinder des Ehepaars. Sollte später die Frau wider Erwarten noch eigene Kinder bekommen, konnte der Vater die Kinder der Sklavin nach Übergabe von Geschenken fortschicken, er musste die Sklavin dann aber freilassen. Abraham zögert, willigt aber nach einer Weissagung durch Gott ein: „Sei wegen des Knaben und deiner Magd nicht verdrossen! Hör auf alles, was dir Sara sagt! Denn nach Isaak sollen deine Nachkommen benannt werden. Aber auch den Sohn der Magd will ich zu einem großen Volk machen, weil auch er dein Nachkomme ist.“⁶ Nach der Errettung der Mutter und des Kindes nach ihrer Verstoßung aus dem Hause des Abraham wird

² Gen 16,12; Anmerkung der Einheitsübersetzung: „Der Vers deutet den unbändigen Freiheitsdrang der Wüstenstämme an. Die arabischen Beduinen betrachten sich noch heute als Nachkommen Ismaels.“

³ Ismael, hebr. Jischma'el = Gott erhört dich; arab. Isma'īl.

⁴ Gen 16,9ff.

⁵ Gen 21,1-8.

⁶ Gen 21,12f.

abschließend berichtet: „Gott war mit dem Knaben. Er wuchs heran, ließ sich in der Wüste nieder und wurde ein Bogenschütze. Er ließ sich in der Wüste Paran⁷ nieder und seine Mutter nahm ihm eine Frau aus Ägypten“.⁸

Zwar nimmt in der christlichen Symbolik Isaak Christus vorweg, und seine Nachkommen die Kirche, und Ismael repräsentiert mit seiner Nachkommenschaft die Juden. Aber das ist nur die allegorische Bedeutung der Ereignisse. Buchstäblich aber glaubt man, die wirklichen Nachkommen Ismaels seien die Araber und in deren Folge die Sarazenen. Heute gehen moderne Bibelwissenschaftler davon aus, dass es in der Tat seit dem Ende des 8. Jahrhunderts vor Christus eine proto-beduinische Stämmekonföderation der Ismaeliter gegeben hat. Diese verschiedenen Stämme siedelten in der Wüste Nefud.

Woher kommt nun aber die in der Spätantike bei den Kirchenvätern auftauchende Gleichsetzung dieser Völker mit den Sarazenen? Die wenigen der über ihr Leben bekannten Tatsachen rechtfertigen diese Gleichsetzung: Ismael steht außerhalb des Bundes – genau wie die Sarazenen. Ismael wird in die Wüste gejagt⁹ – die Sarazenen kommen aus der Wüste. Ismael ist ein Bogenschütze¹⁰ – die Sarazenen sind die besten Bogenschützen, vor allem zu Pferde und auf dem Kamel. Ismael ist ein wilder Mensch, wie ein Wildesel, dessen Hand sich gegen jedermann erhebt – kann man eine bessere Beschreibung der Sarazenen finden? Im Lichte dieser Gleichsetzung mit den Kindern Ismaels kann der Charakter der Sarazenen schon früh eine scharfe Dichotomie zwischen den Christen und jenen unberechenbaren Feinden kennzeichnen.

Die ersten Quellen, die eine solche Wertung vornehmen, sind schon Flavius Josephus und Eusebius von Caesarea. Aber für den Westen wichtiger ist die Interpretation beim Kirchenvater Hieronymus und ihm zunächst weitgehend folgend dann Isidor von Sevilla und Beda Venerabilis.

Der bedeutendste Autor für die Bewertung in vorislamischer Zeit ist der Kirchenvater Isidor von Sevilla (gest. 635). Während er in seinem Genesis-Kommentar noch die traditionelle Gleichsetzung Ismaels und seiner Nachkommen mit den Juden aus älteren Vorlagen übernimmt, findet man in seinem Hauptwerk, den *Etymologien*, eine andere Deutung: *Ismael filius Abraham, a quo Ismaelitae, qui nunc corrupto nomine Sarraceni, quasi a Sara, et Agareni, ab Agar*.¹¹

Er macht sich Gedanken über die Theorie, wonach der Name der Sarazenen etwa von Sara abgeleitet werden könne. Das ist natürlich falsch, denn diese stammen doch von Hagar, müssen folglich als Hagarener, oft im Mittellateinischen

⁷ Paran = Pharan, das heutige Firan, eine Oase auf dem Südsinai, ca. 40 km von der Küste entfernt.

⁸ Gen 21,20f.

⁹ Gen 21,9-21.

¹⁰ Gen 21,20.

¹¹ Isidor von Sevilla, „Etymologia“, in: *Patrologiae Latinae (PL)* 82, Jacques-Paul Migne, Hg., Paris 1844-1855, 1862-1864, Liber IX, Kap. II 6, Sp. 329.

ohne die Aspiration als Agarener bezeichnet werden. Woher die Bezeichnung Sarazenen aber nun kommt, dazu bietet Isidor als mögliche Lösungswege folgende Erklärungen an: entweder ist es ein simples Versehen der biblisch Unkundigen oder es hat etwas mit der Landesbezeichnung „Syrien“ zu tun: *Saraceni dicti, vel quia ex Sara genitos se praedicunt; vel, sicut gentiles aiunt, quod ex origine Syrorum sint, quasi Syrigenae.*¹² Dann wird er aber sehr konkret und kommt zu dem Ergebnis, dass sich die Sarazenen offenbar selbst zum Zwecke der Erhöhung ihrer Position als Nachfahren der Sara, also der Herrin, bezeichnet haben müssen, damit sie den Makel der Geburt als Nachfahren der Hagar, also der Magd, abstreifen könnten: *Ipsi sunt et Ismaelitae, ut liber Geneseos docet, quod sint ex Ismaele. Ipsi cedar a filio Ismaelis. Ipsi Agareni ab Agar, qui, ut diximus, perverso nomine Saraceni vocantur, quia ex Sara se genitos gloriantur.*¹³ Wir erkennen also: Es liegt schon in der Bezeichnung selbst ein äußerst kritischer Ton, der mit einer negativen Bewertung einhergeht. Es kommt also nur auf den Standpunkt an: von einer korrekten Genealogie kann hier ohnehin nicht die Rede sein. Für polemische Zwecke kann man sich aber für den einen oder den anderen Ausdruck entscheiden. Auch die Problematik der Herleitung der Bezeichnung Agarener von Hagar muss dann nicht kollidieren mit der historischen Tradition, die immer nur die Bezeichnung Sarazenen kannte. „In der jeweiligen Entscheidung für den Terminus Agareni darf man daher das wohlüberlegte Bemühen erkennen, die sonst allein als Saraceni bekannten Araber mittels ihrer als nicht makellos empfundenen Abkunft negativ zu bestimmen und ihnen für die Zukunft generell [...] eine den christlichen Völkern unterlegene Position zuweisen zu wollen.“¹⁴ Griechische Autoren haben in diesem Zusammenhang eine ganz andere Herleitung gefunden. Sie konstruieren hier ein Wortspiel: *tēs Sarras xenous, id est a Sarra vacuum*, womit sie den Worten Hagars folgen: *Sarra vacuum me dimisit*. Diese Erklärung ist den Lateinern freilich nicht zugänglich.¹⁵

Sarazenen: Heiden oder Götzendiener?

Der frühmittelalterliche Kirchenvater Beda hat in England gelebt und stirbt im Jahre 735. Seine Aussagen zu unserem Thema sind ohne Zweifel die wichtigsten für das Bild des Islams im gesamten Mittelalter.¹⁶ Seine Autorität in Fragen der Biblexegese und der Geschichte wird niemals in Zweifel gezogen; zudem erreichen seine Werke eine enorme Verbreitung und Rezeption. Beda lebt zu einer Zeit, als das Problem zum ersten Male auch in der Realität des europäischen Menschen einen bedeutenden Platz einnimmt. Noch bevor Beda stirbt, haben die Sa-

¹² Ebd. Liber X, Kap. II 57, PL 82, Sp. 333.

¹³ Ebd.

¹⁴ Rotter 1979, 32.

¹⁵ Johannes Damascenus, „De Haeresibus“, in: *Patrologia Graeca (PG)* 94, Jacques-Paul Migne, Hg., Athen 1989 [Faks. der 1. Aufl., Paris 1860], Sp. 675-779, hier Sp. 763.

¹⁶ Zum Folgenden vgl. Southern 1981, 18f.

razenen bereits die Grenze ihrer nach Westen gerichteten Expansion erreicht. Beda sieht in ihnen Ungläubige von großer Wildheit. Aber in seiner *Historia*, einer ausführlichen Kirchengeschichte, widmet er ihnen doch nur einen bescheidenen Platz: Er erwähnt lediglich, dass sie für ihre Verwüstungen die einzig denkbare und gebührende Strafe in der Schlacht von Poitiers erhalten hätten.

Wesentlich gesprächiger ist Beda aber in seinen Bibelkommentaren. Zunächst beschreibt er den Lebensraum: *Faran nunc oppidum trans Arabiam iunctum Sarracenis qui in solitudine uagi errant. [...] In deserto autem Faran scriptura commemorat habitasse Ismabelem unde et Ismabelitae qui nunc Sarraceni.*¹⁷

Alle Quellen sind sich darüber einig, dass die Araber in der Wüste leben. Dabei sind sie ein Nomadenvolk, das rastlos in der Wüste umherzieht. Hinzu kommt, dass sie allen Völkern, die am Rande der Wüste leben, ständig zur Gefahr werden. Wir erinnern uns wieder an das Wort aus Genesis 16,12. Beda spricht sogar von einer Sarazenen-Wüste: in seiner Beschreibung der Sinai-Halbinsel im Genesis-Kommentar ist von *Sarracenorū heremum*¹⁸ die Rede. Wüste und Sarazenen bilden gewissermaßen eine abhängige Einheit, die wieder Umkehrschlüsse erlaubt. Es ist nicht nötig, Sarazenen in der Wüste anzutreffen, um sie dort zu vermuten. In einigen Quellen ist bei Ortsbeschreibungen mit Wüstencharakter schnell einmal ein *inter Saracenos* eingeflochten, ohne dass der Autor genau wüsste, ob dort wirklich welche leben.

Doch wie sieht es mit dem religiösen Bekenntnis der Araber bzw. Sarazenen aus? In der Gleichsetzung mit den Ismaliten stehen sie freilich außerhalb des Bundes, aber welche Götter verehren sie denn nun?

Beda schlachtet auch hier zunächst einmal eine Bibelstelle aus, die einschlägig ist: „Als aber Gott, der mich schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen hat, mir in seiner Güte seinen Sohn offenbarte, damit ich ihn unter den Heiden verkündige, da zog ich keinen Menschen zu Rate; ich ging auch nicht sogleich nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog nach Arabien und kehrte dann wieder nach Damaskus zurück.“¹⁹ In Arabien leben also nur Heiden und offenbar lohnt sich eine längere Beschäftigung mit diesen nicht. Beda schließt hier in seinem Kommentar der Apostelgeschichte auch direkt an, wenn er feststellt, dass der Evangelist Lukas ganz bewusst Judäa, Galiläa und Samarien als Missionsgebiete des Paulus nennt und Arabien auslässt: [...] *primo abiisse in Arabiam, et iterum reversum esse Damascum [...] Idcirco autem Lucas Arabiam pratermittere videtur, quod ibi minime praedicaverit.*²⁰ Beda geht noch einen Schritt weiter, wenn er konstatiert, dass die Araber nicht nur Heiden

¹⁷ Beda Venerabilis, *Opera exegetica*, Teil 2, D. Hurst, Hg., (Corpus Christianorum, Series Latina 119), Turnhout 1962, 278 (Nomina locorum).

¹⁸ Beda Venerabilis, *Opera exegetica*, Teil 1, C. W. Jones, Hg., (Corpus Christianorum, Series Latina 118A), Turnhout 1967, 232 (In Genesis IV, 20).

¹⁹ Gal 1,15-17.

²⁰ Beda, „Super acta apostolorum“, Kap. 9, PL 92, Sp. 964.

sondern sogar Häretiker sind, die an die Sterblichkeit der Seele glauben: *Arabici, qui animam simul cum corpore mori putant*.²¹ Bei der Betrachtung der päpstlichen Quellen werden wir noch sehen, dass man in Rom im 7. Jahrhundert noch von einer gänzlich anderen Situation in diesem Gebiet ausgeht.

Schon der griechische Kirchenvater Eusebius von Caesarea und ihm folgend Hieronymus berichten, dass die Araber im Nordosten der Sinai-Halbinsel einen Stein-Kult ausüben und die Venus verehren.²² Der anonyme Pilger aus Piacenza berichtet im 6. Jahrhundert von einer angeblich von ihm selbst beobachteten Zeremonie, wo ein zunächst aus schneeweißem Marmor bestehendes Steinidol nach einer kultischen Handlung durch einen Priester (*sacerdos ipsorum*) bei Neumond sich vollkommen schwarz verfärbt habe.²³

Besonders der Hinweis auf die Venusverehrung hat Beda und seine Leser dann zu einer folgenschweren Kombination geführt: denn die Venus ist – nach antiker und uns durch den „Naturwissenschaftler“ Plinius vermittelten Lehre – die Lichtbringerin, oder nach dem lateinischen Original, eben Luzifer. Entweder durch ein bildungsmäßiges Defizit oder einen gezielt provozierten Irrtum wurden so die Sarazenen schließlich zu Teufelsanbetern.²⁴ Durch seine Bibelexegese gelangt Beda zu einer folgenschweren Erklärung, die sich noch lange in der exegetischen Literatur halten wird. In seiner Erläuterung der Apostelgeschichte kommentiert er die Rede des Stephanus vor dem Hohen Rat: „Und sie fertigten in jenen Tagen das Standbild eines Kalbes an, brachten dem Götzen Opfer dar und freuten sich über das Werk ihrer Hände. Da wandte sich Gott ab und überließ sie dem Sternenkult, wie es im Buch der Propheten heißt: Habt ihr mir etwa Schlachtopfer und Gaben dargebracht während der vierzig Jahre in der Wüste, ihr vom Haus Israel? Das Zelt des Moloch und den Stern des Gottes Romfa habt ihr herumgetragen, die Bilder, die ihr gemacht habt, um sie anzubeten.“²⁵ Wer oder was ist nun Romfa? Beda erklärt: *Dimisistis (inquit) Deum verum et vivum, et sidus Remphan, id est, facturae vestrae, vobis pro Deo suscepistis. Significat autem Luciferum, cuius cultui Sarracenorum*

²¹ Beda, „*Quaestiones super Leviticum*“, Kap. 11, *PL* 93, Sp. 391.

²² Hieronymus, „*Vita des heiligen Einsiedlers Hilarion*“, in: *Des heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Schriften*, Bd. 1, Ludwig Schade, Übers., (Bibliothek der Kirchenväter 15), Kempten / München 1914, Kap. 25, 53f.: „Es war gerade der Tag, an welchem eine alljährlich stattfindende Feier die ganze Stadt [Elusa] im Tempel der Venus zusammengeführt hatte. Die Bewohner verehrten sie als Morgenstern, dessen Kult die Sarazenen ergeben sind.“ (Pseudo-) Gordianus bringt in seiner „*Vita und Passio des hl. Placidus*“, Kap. 61, den Hinweis, dass der Sarazenenfürst Abdallah den Kult des Lucifer auszubreiten suchte, um das Christentum auszurotten (in: *Acta Sanctorum* (AASS), Octobris III, Constantinus Suyskenus et al., Hg., Cambridge 2002 [Antwerpen 1770], 114-138).

²³ Antonini Placentini, „*Itinerarium*“, in: *Itineraria et alia geographica*, P. Geyer et al., Hg., (Corpus Christianorum, Series Latina 175), Turnhout 1965, 127-174, hier Kap. 38, 2ff., 148.

²⁴ Beda, „*Expositio super Acta Apostolorum*“, Kap. 9, *PL* 92, Sp. 964: *Rex Areta, qui interpretatur descensio, diabolus intelligitur*. – Aretas war der Name des Araberkönigs.

²⁵ *Apg* 7,41ff.

*gens ob honorem Veneris erat mancipata.*²⁶ Damit ist allerdings noch nicht gesagt, dass Beda bei dem Begriff Luzifer an den Teufel nach christlichem Verständnis denkt. Was lesen wir bei Plinius: „Unterhalb der Sonne wandelt ein sehr großer Stern, namens Venus, mit abwechselndem Lauf und in den Beinamen mit Sonne und Mond wetteifernd. Erscheint sie früher (als die Sonne) und vor Tagesanbruch, so heißt sie Lucifer (Lichtbringer), weil sie wie eine zweite Sonne den Tag früher bringt; leuchtet sie aber nach Sonnenuntergang, so heißt sie Vesper (Abendstern), weil sie den Tag verlängert und an die Stelle des Mondes tritt.“²⁷ Aber man darf nicht vergessen, dass Luzifer eben auch schon seit den frühen Kirchenvätern als Bezeichnung für den Teufel bekannt ist. Nach dem Propheten Jesaja gibt es im Spottlied über den König von Babel einen hier einzureihenden Vers: „Ach du bist vom Himmel gefallen, du strahlender Sohn der Morgenröte.“²⁸ Ein Bibelkenner wie Beda kommt freilich sofort auf ein Wort beim Evangelisten Lukas: „Da sagte er [Jesus] zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“²⁹ Die Kombination beider Verse ergibt dann die entsprechende Interpretation. Für Beda sind die Sarazenen auch ohne diese explizite Interpretation ohnehin Heiden, da sie als Verehrer von Romfa oder Venus eben sowieso Götzendiener sind. Und Götzendienst ist auch eine Form der Teufelsanbetung. Hier hat Beda eine Saat ausgesät, die später ihre Früchte tragen sollte: Bei den meisten Lesern in späterer Zeit überwiegt eindeutig die Nennung Luzifers im Sinne von „Teufel“ und – gestützt auf das Zeugnis des großen Beda, und so außerhalb jeder Kritik – damit ein hervorragendes Argument, die Sarazenen auch in der jeweiligen Gegenwart als Teufelsanbeter abzuqualifizieren. Wenn nun die Muslime besonders den Freitag, also den *dies veneris* verehren, dann ist der Beweis für ihren Götzendienst schon erbracht. Es soll in diesem Zusammenhang auch nicht unerwähnt bleiben, dass in vorislamischer Zeit in Arabien durchaus einige Heiligtümer bereits verehrt worden sind, deren Ursprung auf den Propheten Abraham, Hagar und Ismael als deren monotheistische Stifter zurückgehen, weshalb sie Mohammed auch aus Pietät gegen diese drei beibehalten hat, freilich aus ihren heidnischen Zusammenhängen gelöst: darunter sind zudem die drei Bäume in Nachla östlich von Mekka, wo al-Uzza, also der Planet Venus, von den Quraisch verehrt werden.³⁰ Und der große

²⁶ Beda, „Expositio in Acta Apostolorum“, Kap. 7, PL 92, Sp. 959. Diese Interpretation stammt sicher nicht von Hieronymus, wie man aus dessen Auslegung dieser Stelle leicht ersehen kann (Hieronymus, *Hebraicae quaestiones in libro Geneseos. Liber interpretationis hebraicorum nominum. Commentarioli in psalmos. Commentarius in Ecclesiasten*, P. de Lagarde, G. Morin, und M. Adriaen, Hg., (Corpus Christianorum, Series Latina 72), Turnhout 1959, 148). Ob diese Auslegung von Beda selbst kommt, oder ob er sie bei einem anderen Autor bezogen hat, kann nicht nachgewiesen werden.

²⁷ Plinius Secundus d. Ä., *Naturkunde*, Nat. hist. II, 6; hier in der dt. Übersetzung nach Roderich König, München 1974, 35.

²⁸ Jes 14,12.

²⁹ Lk 10,18.

³⁰ Vgl. dazu jetzt auch Kassimova, Aigul 2006, *Die Bekehrung des Sarazenen: Untersuchungen zum Bild des Islam in den mittellenglischen Romanzen*, Diss., Bonn, 115 mit den Einzelnachwei-

Kirchenvater Johannes Damascenus, christlicher Bischof in arabischen Diensten, setzt den schwarzen Stein der Kaaba mit der Venus in Beziehung. Damit schließt sich der Kreis: Jede einzelne der drei Stationen, nämlich Stein-, Venus und Luziferverehrung, trägt den Sarazenen von christlicher Warte aus unweigerlich die Kritik der Ungläubigen, der Götzendiener, ein.

Muslimen: „Feinde des Kreuzes“ und Monotheisten?

Genau auf die bis hierher beschriebene Linie schwenkt von Anfang an auch das Papsttum ein. Es gibt keine von der Position der Kirchenväter abweichende Haltung oder Wertung der Araber bzw. Sarazenen in Rom.

Der früheste Beleg für den Namen *Sarraceni* in einem päpstlichen Schriftstück überhaupt scheint eine Bezeichnung bei Leo I. zu sein. Er nennt einen „Bischof der Sarazenen Johannes“.³¹ Ältere Literatur geht noch davon aus, dass Gregor I. in Arabien eine intakte kirchliche Struktur angenommen habe.³² Viel hat sich verändert, als Martin I. (649-655) auf der cathedra Petri sitzt. Die großen kriegerischen Auseinandersetzungen des byzantinischen Reiches mit den Sarazenen sind in vollem Gange. Papst Martin I., der in entscheidender Weise in den Monotheleten-Streit eingreift und die berühmte Lateransynode von 649³³ abhält, wird 653 nach Byzanz verschleppt und stirbt an den Folgen seiner Misshandlungen am 16. September 655 auf der Krim. Im Zuge seiner Verteidigung erwähnt er in einem Brief an seinen Freund Theodor, einen Mönch im Spoudaios-Kloster zu Jerusalem, zweimal die Sarazenen: *De falsis autem accusationibus, quas noviter haeretici faciunt,*

sen. Nach Johannes Damascenus hat die Kaaba in Mekka ebenfalls etwas mit der Venus zu tun. Rotter 1979, 27: „Damit schließt sich in überzeugender Weise der Kreis, [...] Jede einzelne der drei Stationen, nämlich Stein-, Venus- und Luziferverehrung, trägt den Sarazenen von christlicher Warte aus unweigerlich Kritik ein.“

³¹ Leo I., „De Eutychiana haeresi et historia“, *PL* 55, Sp. 1277: *Legitur enim in Euthymii Vita Stephanum Fanniae et Joannem Sarracenorum episcopos, qui Chalcedonensi aderant synodo, fidei decreto edito, celerrime abscedentes, illud Euthymio detulisse, putantes iam absolutam synodum.*

³² Rotter 1979, 23f. Zumindest legt ein Brief des Papstes an einen *episcopum Arabiae* dies nahe: *Gregorii I papae Registrum epistolarum VIII-XIV*, Paul Ewald und Ludo M. Hartmann, Hg., (Monumenta Germaniae Historica, Epp. 2), Hannover 1892-1899, 281 (XI, 20). Allerdings ist dieses Quellenzeugnis aufgrund der Überlieferungsumstände nicht sehr belastbar. Der Brief aus dem Codex Parisiensis 2278 stammt aus dem 9. Jahrhundert und hat Korrekturen einer Hand des 11. Jahrhunderts, die den Ortsnamen „Arabiae“ zu „Ravennae“ verändert haben. Vgl. auch Jaffé, Philipp, Hg. 1885-1888, *Regesta pontificum Romanorum*, 2. korr. Aufl. besorgt von S. Loewenfeld (JL), F. Kaltenbrunner (JK) und P. Ewald (JE), Leipzig, hier JK 1809. Der angesprochene Bischof Marinianus ist in Ravenna für diese Zeit nachweisbar.

³³ Die Akten dieser Synode liegen im Druck vor. Darin finden sich auch zwei Stellen in denen auf die Sarazenen eingegangen wird, einmal in bewusster Unterscheidung von den Persern: Riedinger, Rudolf, Hg. 1984, *Concilium Lateranense a. 649 celebratum*, (Acta Conciliorum Oecumenicorum 2,1), Berlin, 172f.: [...] *a tyrannica potestate et Persarum ferocitate nec non Saracenorum temeritate.*

*abiicientes veritatem Christi Dei, qualem omnino poterunt hominibus veritatem loqui, qui Dei veritati resistunt? Tibi igitur reddo rationem, dilectissime frater, per eum qui indicaturus est mundum istum per ignem, qui et reddet unicuique secundum opus suum. Ego aliquando ad Sarracenos nec litteras misi, nec quem dicunt tomum qualiter credere debeant, aut pecunias inquam transmisi, exceptis duntaxat quibusdam illuc venientibus servis Dei causa eleemosynae, quibus et modicum quid praebuimus minime ad Sarracenos transmissum.*³⁴

Im Zusammenhang mit seinem Hochverratsprozess scheint es Martin notwendig, sich gegen den Vorwurf der Konspiration mit dem Feind im Osten verteidigen zu müssen. Problematisch mutet lediglich der Hinweis an, dass er den Sarazenen auch kein Buch (*tomus*) bezüglich ihrer Glaubensunterweisung gesandt habe. Immerhin geht der Papst auch davon aus, dass diese Menschen mindestens Heiden, wenn nicht vielleicht sogar Häretiker sind. Für unser Thema ist hier nur wichtig, dass Martin in anderen Briefen, die mit dem Monotheletenstreit in Zusammenhang stehen, rege Korrespondenz mit Bischöfen bzw. anderen kirchlichen Würdenträgern unterhält, die in Arabien agieren. Zu diesem Zeitpunkt existiert also eine kirchliche Struktur im Gebiet der Sarazenen und übt auch Funktionen aus.³⁵

In fränkischer Zeit werden aber die Probleme mit den Sarazenen auch im lateinischen Westen zunehmend unübersehbar. Die Expansion dieser Völker erreicht die christlichen Gebiete: der gesamte Nahe Osten, die nordafrikanische Küste und Spanien werden in kürzester Zeit erobert und es stellt sich für den Papst die Frage, ob denn die dort lebenden Christen auch genügend Widerstand leisten. Zweifellos haben die politischen Umstände die Expansion sehr begünstigt. Der zermürbende Kampf zwischen Byzanz und dem Perserreich hat beide Gegner ausbluten lassen. Die Kräfte reichen zur Verteidigung Afrikas nicht mehr aus und die Völkerwanderung hat die verbliebenen Strukturen beseitigt. Dass Christen sich vom Einmarsch der Sarazenen eine Verbesserung ihrer Situation oder gar „Linderung“ versprochen haben, lässt sich nirgendwo nachweisen und spricht den Zeugnissen vor allem aus koptischen Quellen Hohn.³⁶ Doch welche Gründe kann es dafür geben, dass Gott diese Heimsuchung zulässt? Bereits in ganz frühen Quellen aus dem Nahen Osten wird von christlicher Seite aus konstatiert, dass diese expansiven Kräfte, die gegen alle und jeden immer gewinnen, nur von Gott gesandt sein können, um die Sünden der Menschen zu bestrafen. Das Erscheinen des Islams wird als vorübergehende Prüfung angesehen, die es mit strengeren Bußübungen und überzeugendem Glaubenszeugnis zu bestehen gilt.³⁷ Bei Beda klingt das so,

³⁴ Martin I., Epistola 14, *PL* 87, Sp. 199; vgl. Hoyland, Robert G. 1997, *Seeing Islam as others saw it: A survey and evaluation of Christian, Jewish and Zoroastrian writings on early Islam*, (Studies in late antiquity and early Islam 13), Princeton (New Jersey), 76f.

³⁵ Martin I., Epistolae 5ff., *PL* 87, Sp. 154-168 an Bischof Johannes von Philadelphia = Amman (JK 2064), an Bischof Theodor von Esbuntiorum (JK 2065) und an Bischof Antonius von Bacathorum (JK 2066).

³⁶ Dies gegen die Meinung bei Rotter 1979, 36, der ein solches Szenario unterstellt.

³⁷ So ausdrücklich im Brief des Bonifatius an König Aethelbald von Mercien (746-747), Brief 73, hrsg. von Rau, Reinhold 1968, *Briefe des Bonifatius: Willibalds Leben des Bonifatius*, (Frei-

als ob die Invasion der Araber eine neue biblische Plage sei: er spricht von der Sarazenenpest.³⁸ Um so negativer fällt die Bewertung derjenigen aus, die sich dem Kampf gegen die Muslime nicht stellen und statt dessen im restlichen Europa nach neuen kirchlichen Betätigungsfeldern Ausschau halten. Papst Gregor II. (715-731) macht dies in Briefen an Kleriker aus Afrika sehr deutlich: „Afrikaner, die sich allenthalben zu kirchlichen Weihen herandrängen, soll er auf keinen Fall annehmen, weil einige von diesen schon öfters als Manichäer, andere als wiedergetaufte überführt worden sind.“³⁹ Es handelt sich bei diesem Passus um eine Formel aus dem *Liber Diurnus*, die seit dem 5. Jahrhundert bis in die Zeit Nikolaus II. in päpstlichen Urkunden in Gebrauch ist. Vor Manichäern und Donatisten zu warnen, macht freilich hier bei Gregor II. wenig Sinn, doch ist die Verwendung eindeutig in den Zusammenhang mit in Italien in größerer Zahl eintreffenden Flüchtlingen aus Nordafrika zu erklären.⁴⁰

Es ist vor allem Papst Leo IV. (847-855), der sich dezidiert zum Sarazenenproblem äußert. Das verwundert auch nicht, hat er doch selbst in seinem Pontifikat mit den Sarazenen zu kämpfen. Der früher doch recht weit entfernte Krieg hat jetzt auch Italien erfasst. Die nach ihm benannte Leostadt darf als ein Befestigungswerk gegen Angreifer der Urbs gesehen werden. 849 erringt er mit süditalienischer Hilfe einen Sieg bei Ostia. Noch tief sitzt der Schock über die Attacke der Muslime auf Rom im Jahre 846 unter Papst Sergius II.: „Im Monat August kamen die Sarrazenen und Mauren auf dem Tiber nach Rom, verwüsteten die Kirche des hl. Petrus, des Apostelfürsten. Mit dem Altar über dem Grab des Apostelfürsten nahmen sie den ganzen Schmuck und Schatz fort und besetzten einen stark befestigten Berg hundert Meilen von der Stadt. Einige der Herzöge Lothars griffen dieselben ziemlich ungescheut an und wurden vernichtet; ein Teil der Feinde aber wurde, als er in die Kirche des hl. Apostels Paulus drang, von der Landbevölkerung völlig überwältigt und niedergemacht.“⁴¹ Doch die Feinde ereilt bald die

herr vom Stein Gedächtnisausgabe 4b), Darmstadt, 220f.: „Wie das bei andern Völkern Spaniens und der Provence sowie bei den Burgundern der Fall gewesen ist, die sich von Gott abwandten und in Hurerei lebten, bis der allmächtige Richter Strafen zur Buße für solche Verbrechen durch die Unkenntnis des Gesetzes Gottes und durch die Sarazenen kommen und wüten ließ.“

³⁸ Beda, *Bede's Ecclesiastical History of the English People*, Bertram Colgrave und R. A. B. Mynors, Hg., (Oxford Medieval Texts), Oxford 1969, 556, V. 23: *Sarracenorium lues* – vgl. zu dieser Problematik die sehr einseitige, in ihrer Literaturlauswahl begrenzte, nicht an den Originalquellen arbeitende und pro-muslimische Arbeit von Kassimova 2006, 65ff. u. ö.

³⁹ Brief Gregors II. an Bonifatius vom 1. Dezember 722, Rau 1968, 68f.; ebd. Anm. 1: „Die Afri sind die Bewohner der nordafrikanischen Gebiete, die vor den Arabern geflohen waren; das Exarchat Karthago, der letzte Rest römischer Herrschaft, wurde 697 erobert.“

⁴⁰ Vgl. hierzu Hettinger, Anette 1993, *Die Beziehungen des Papsttums zu Afrika von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts*, (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 36), Köln / Weimar / Wien, 122-142, insbes. 136f., mit allen Belegen für die Formel *Afros passim* und die entsprechenden arabischen Quellen zu dieser Fluchtbewegung.

⁴¹ „Annales Bertiniani“ zu 846, in: *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*, Teil 2, Reinhold Rau, Hg., (Freiherr vom Stein Gedächtnisausgabe 6,2), Darmstadt 1958, 11-287, hier 68f.

Strafe: „Als die Sarrazenen mit ihren Schiffen, die sie mit der Masse der aus der Kirche des hl. Apostels Petrus geraubten Schätze beladen hatten, den Rückweg antraten, erhob sich plötzlich, als sie auf der Fahrt Gott und unseren Herrn Jesus Christus sowie seine Apostel mit verpestetem Munde lästerten, ein unausweichlicher Wirbelwind, dass die Schiffe aneinanderprallten und alle untergingen; einiges aber von den Schätzen wurde in den Taschen der Toten, die das Meer ans Land warf, gefunden und zum Grab des hl. Apostels Petrus zurückgebracht.“⁴²

Die Reaktion des Papstes Leo auf diese Ereignisse ist aber nicht nur eine militärische Aktion, sondern eine ganz neue Dimension des Krieges. Leo IV. verspricht den Kämpfern, die gegen die Muslime zu Felde zogen, mehr als nur Geld und Reichtümer, wie es für angeworbene Söldner üblich ist. Leo verspricht noch viel mehr: er verspricht den Kämpfenden auch Schätze im Himmelreich: „Wir hoffen inständig, dass keiner von Euch im Kampf erschlagen wird, aber wir wünschen, dass jeder weiß, dass ihm das Königreich des Himmels als Belohnung gegeben werden soll, wenn er denn in diesem Krieg sterben sollte. Denn der Allmächtige weiß, dass sie ihr Leben gaben im Kampf für die Wahrheit und den Glauben, für die Verteidigung ihres Landes und für die Verteidigung der Christenheit.“⁴³ Es soll nicht der Anschein erweckt werden, dass Leo IV. hier völliges Neuland betritt. Seine Vorgänger Gregor III., Stefan II. und Paul I. haben ähnliche Formulierungen gewählt, um die Franken im Kampf gegen die Langobarden zu motivieren. Nach Leo IV. ist es dann vor allem Papst Johannes VIII. (872-882), der den Erlass der Sünden für Bekämpfer von Sarazenen und anderen Heiden publiziert.⁴⁴ Johannes VIII. ist in der Wortwahl insgesamt recht erfinderisch. Nur in seinen Briefen finden sich Ausdrücke wie „Idumäer“ oder Formulierungen wie *Agarenis, qui sunt filii fornicationis*, ist von *pyratis Arabibus* oder den Taten *latrunculorum Agarenorum* die Rede. Die Schriftstücke beider Päpste werden später auch in die Dekretalen-Sammlungen

Nach dem *Liber Pontificalis* und anderen Quellen waren 11 000 Sarazenen am Montag, dem 23. August bei Ostia mit 73 Schiffen und 500 Pferden gelandet; vgl. Böhmer, J. F., Hg. 1999, *Regesta Imperii I 4: Papstregesten 800-911*, Teil 2,1: 844-858, bearb. von Klaus Herbers, Köln / Weimar / Wien, Nr. 59. Zum Jahre 838 wird von einem Überfall der Sarazenen auf Marseille berichtet; auch dort nahmen die Feinde die Schätze der christlichen Kirchen mit.

⁴² „Annales Bertiniani“, 70f. zu 847.

⁴³ Leo IV., Brief Leos an die Franken von 853, *PL* 115, Sp. 656.

⁴⁴ Johannes VIII., *PL* 126, Sp. 816: *Rescribit de indulgentia eorum qui contra paganos pugnantes occubuerant*. Weitere Belegstellen: *Epistolae Karolini aevi* (V), Erich Caspar et al., Hg., (Monumenta Germaniae Historica, Epp. 7), Hannover 1912-1928, Nr. 1, 7, 8, 22, 31, 34, 37, 51, 52, 61, 214, 230, 245, 273, 305 u. ö. Bei Johannes fällt dabei eine häufige Verwendung der Adjektive *nefas, incredulus, impius* auf, sowie die Betonung, die Sarazenen seien eben nur *fili ancillae*. – Ado von Vienne (800-875) beschreibt den Wechsel der Bezeichnungen aus biblischer Sicht als eine Entwicklung, wenn er sagt (*PL* 123, Sp. 33): *Abraham annorum octoginta sex genuit Ismael, a quo Ismaelitae, qui postea Agareni, ad ultimum Saraceni sunt dicti*. So hatten es Hieronymus, Isidor und Beda sicher nicht verstanden.

eingehen.⁴⁵ Im letzten Drittel des 9. Jahrhunderts werden immer wieder Nachrichten über die Sarazenen und ihre Übergriffe, vor allem in Süditalien, auch in Rom bekannt und tauchen sporadisch in päpstlichen Dokumenten auf, die einen beschleunigten Eintritt ins Paradies für die christlichen Krieger in Aussicht stellen.⁴⁶ Doch der zunächst noch recht moderate Ton, in dem diese Schreiben gehalten sind, verschärft sich in der nächsten Zeit zusehends. Bereits Papst Benedikt IV. (900-903) bezeichnet die Muslime als *ipsa nefandissima gente Saracenorum*.⁴⁷ Diese Redewendung findet man dann auch bei seinem Nachfolger Sergius III. (904-911) in einer Urkunde für das von Sarazenen heimgesuchte Silva Candida.⁴⁸ In der Zeit Papst Johannes X. (914-928) sind einige Dokumente im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die Sarazenen nach der Zerstörung des Klosters Montecassino und den kriegerischen Auseinandersetzungen 914/15 zu nennen, die in die Schlacht am Garigliano münden. Bedeutsam für unser Thema ist hier die Bemerkung des Papstes in einer Urkunde für den Kölner Erzbischof Hermann I. vom Herbst des Jahres 915, wonach die Apostelfürsten Petrus und Paulus selbst in das Schlachtgeschehen eingegriffen hätten und nur durch ihre Hilfe der Sieg über die Sarazenen ge-

⁴⁵ Decretum Gratiani, 23 q. 8 c. 9 und q. 5 c. 46, beide Nikolaus I. zugeschrieben („Nicolai I. papae epistolae“, Ernst Perels, Hg., in: *Monumenta Germaniae Historica, Epp.* 6, Berlin 1902-25, 257-690). Zur Diskussion um die Einrichtung eines Kreuzzugsablasses vgl. Gilchrist, John 1988, „The Papacy and War against the ‚Saracens‘, 795-1216“, *The International History Review* 10,2, 174-197, hier 181f.; Chevedden, Paul E. 2005, „Canon 2 of the Council of Clermont (1095) and the Crusade Indulgence“, *Annuarium Historiae Conciliorum* 37, 253-322, passim. Für unsere Fragestellung ist diese Diskussion wenig ergiebig; die negative Bewertung des Heiden, des Häretikers, Schismatikers ist stets präsent. Dass die Sarazenen (oder andere Bezeichnungen für die Muslime s. u.) einer oder gar mehrerer dieser Kategorien angehörten, war niemals strittig.

⁴⁶ Hadrian II. (867-872), Brief 4, *PL* 122, Sp. 1263 an König Ludwig: *De victoriis Ludovici imperatoris adversus Saracenos, cuius interim et Lotharii fratris quae sunt, tangi vetat* (JE 2895; *Epistolae Karolini aevi* (IV), Ernst Dümmler et al., Hg., (Monumenta Germaniae Historica, Epp. 6), Hannover 1902-1925, 703f.); Brief 20, *PL* 122, Sp. 1291C: „Ad proceres regni Caroli calvi“ von 869: *fines nostros infestatio propemodum Sarraceorum invaderet*; Brief 24, Sp. 1298C: „Ad Carolum calvum regem“ von 870: *Sed illi contra hostes Christiani nominis dimicanti, pro liberatione populi Dei multis laboribus insistenti, et bella Domini praeliando, Sarracenorum multitudinem superanti, ut pax fieret, cedere noluit*; Brief 25, Sp. 1300B: „Ad episcopos in regno Caroli constitutos“ von 870: *Praefatus siquidem imperator, terrena regna non ambiens, pro liberatione populi Dei multis laboribus fatigatus, triumphales in Sarracenorum cervices potius manus, quam in eum regnum suum tollentem extendit*. Ebd. 16, 21, 22 u. 24.

⁴⁷ Benedikt IV., *PL* 131, Sp 44 (=Zimmermann, Harald, Hg. 1984-1989, *Papsturkunden 896-1046*, 3 Bde., Wien, Nr. 12): *Sanctitati seu omnium Christianorum religiositatibus notum esse volumus, quia iste praesens Malagenus venerabilis episcopus Hierosolymitanæ Ecclesiae, una cum suis fidelibus a Saracenorum gentibus a sua Ecclesia deprædatus est, et etiam quidam de suis hominibus ab ipsa nefandissima gente Saracenorum occisi sunt, pro eo quod fidem illorum minime celebrare voluerunt*.

⁴⁸ Sergius III., Urkunde vom 23. Mai 905: *Ex hoc enim lucri potissimum premium apud conditorem omnium Deum reponitur, quando venerabilia loca opportune ordinata ad meliorem fuerint sine dubio statum producta, et ideo considerantes desolationem ecclesiae SS. Rufinae et Secundaе, quae appellatur Silva Candida, quam passa est a nefandissima Saracenorum gente, sicut ruina ipsius loci testatur*. (Zimmermann 1984-1989, Nr. 22; JL 3535).

lungen sei.⁴⁹ Damit wird augenfällig betont, dass es sich hier um einen Krieg für die gerechte Sache des christlichen Glaubens handelt und nicht um einen Kampf um Geld, Gut und Boden. Einen der wenigen Belege aus dieser Zeit stellt eine interessante Bemerkung in einer Urkunde des Papstes Marinus II. dar: Bischof Sico von Capua wird wegen seines verwerflichen Lebenswandels getadelt. Er habe sich sogar gegen seinen Vorgänger und Wohltäter Petrus gewandt, obwohl dieser ihn doch einst von den Sarazenen freigekauft habe. Der Papst verwendet hier wieder den abwertenden Terminus *ab Agarena gente* als Bezeichnung für die mit christlichen Sklaven Handel treibenden Araber.⁵⁰ In der Zeit zwischen dem Anfang des 10. und der Mitte des 11. Jahrhunderts hören wir fast nichts aus päpstlichen Quellen zu unserem Thema.⁵¹ Das verwundert auch nicht wirklich, ist es doch eine Phase der Schwäche und Gebundenheit des Papsttums vor allem in innerrömische Querelen.

Eine nächste Stufe ist dann in der Zeit der Reformpäpste erreicht. Nach einem Umschwung in der päpstlichen Politik im Bezug auf die Normannen, deren Hilfe man gegen die Muslime nunmehr in Anspruch nimmt, muss Robert Guiscard auf der Synode von Melfi 1059 einen Eid leisten, der unter anderem beinhaltet, dass der Normanne jegliche muslimische Jurisdiktion über Sizilien vernichten und dafür die christliche Ordnung wieder errichten müsse. Damit hat der Papst eine neue Qualität in den Heidenkampf gebracht: 1. er sanktioniert jede Form des Vorgehens zur Befreiung der Kirche von der islamischen Herrschaft, und 2. er etabliert eine von Gott gewollte christliche Jurisdiktion über alle Gebiete, die von den Muslimen erobert bzw. zurückerobert werden sollen. Vor allem der zweite Punkt wird von diesem Moment an zu einem der wichtigsten Programmpunkte päpstlicher Politik in den nächsten Jahrhunderten werden.⁵²

Eine interessante Rolle spielt unser Thema bei Papst Gregor VII. Durch den glücklichen Umstand der Überlieferung seines Registers können wir seine Position in dieser Frage leichter bestimmen. Viele einzelne Zeugnisse liegen dazu vor. Auffälligster Befund ist zunächst die Tatsache, dass Gregor nur den Ausdruck „Sara-

⁴⁹ JL 3556; Böhmer, J. F., Hg. 1969, *Regesta Imperii II 5: Papstregesten 911-1024*, bearb. von Harald Zimmermann, Wien / Köln / Graz, Nr. 35 (und ähnlich 36f.): *beatissimis scilicet apostolis intercedentibus [...] Saraceni [...] dissipati sunt*.

⁵⁰ JL 3628; Böhmer 1969, Nr. 174.

⁵¹ Marinus II. (942-946), Brief an Bischof Sico von Capua, *PL* 133, Sp. 874 (Zimmermann 1984-1989, Nr. 100). Johannes XIII. (965-972), Zimmermann 1984-1989, Nr. 198, 206 u. 216, in denen auf Zerstörungen der Sarazenen in der Vergangenheit Bezug genommen wird. Benedikt VIII. (1012-1024), Urkunde vom Februar 1014 für das Kloster Brema bei Pavia: [...] *et postmodum imminente Sarracenorum persecutione studio Adalberti Deo devoti marchionis translatum est*. (JL 4002). Benedikt IX. (1033-1048 mit Unterbrechungen), Urkunde für Silva Candida vom November 1037, *PL* 141, Sp. 1353 (JL 4110; Zimmermann 1984-1989, Nr. 608).

⁵² Zur Synode von Melfi vgl. Gresser, Georg 2006, *Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapsttums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II. 1049-1123*, (Konziliengeschichte Reihe A), Paderborn et al., 48-51.

zenen“ kennt und zum zweiten diese bis auf wenige Ausnahmen mit *paganis* gleichsetzt. Andere Bezeichnungen (Ismaeliten, Agarener etc.) kommen im Register und den Extravaganten nicht vor. Die Forschung hat zurecht auf den einzigartigen Briefwechsel dieses Papstes mit Afrika und einem muslimischen Adressaten hingewiesen. Leider gibt es aus dieser Epoche keine vergleichbaren Stücke. Gregors Eingreifen in die Streitigkeiten der Diözese Karthago und ihren Bischof Cyriacus gipfelt in einem Briefwechsel mit dem muslimischen Herrscher dieses Gebietes, dem Hammaditen an-Nāṣir (En-Nacer, gest. 1088/89).⁵³ Dieses Dokument steht in der Geschichte des Verhältnisses von Papsttum und Islam einzigartig dar. Der mehr als konziliante Ton des Papstes gegenüber dem Muslim an-Nāṣir ist besonders im Hinblick auf den Kreuzzugsaufruf Gregors VII. wenige Jahre zuvor erstaunlich. In allen anderen Schreiben wird besonders der heidnische Charakter der Sarazenen immer wieder betont.⁵⁴ Bis in unsere Gegenwart ist daher dieses Schreiben immer wieder zitiert worden, weil es quasi der *locus classicus* für den christlich-islamischen Dialog ist.⁵⁵

⁵³ Insgesamt sind es fünf Briefe: Gregor VII., *Das Register Gregors VII.* (Reg. Greg.), Erich Caspar, Hg., (Monumenta Germaniae Historica, Epp. sel. 2), Teil 1 (Buch I-IV), Teil 2 (Buch V-IX), Berlin 1920-1923, hier I 22, 23 sowie III 19ff. Vgl. zu den Vorgängen selbst Hettinger 1993, 147-189. Dieser an-Nāṣir war der Vater des bekannten al-Manṣūr (1088/89-1105).

⁵⁴ Belegstellen: Reg. Greg. I 7 vom 30.4.1073 an die französischen Barone, die das maurische Spanien erobern wollen; Reg. Greg. I 22 vom 15.9.1073: Pastoral Schreiben nach Karthago; Reg. Greg. I 23 vom 15.9.1073 an den Bischof Cyriacus von Karthago, der von Sarazenen und ungetreuen Christen bedrängt wird; Reg. Greg. I 46 vom 2.2.1074: Aufforderung an Wilhelm von Burgund, entweder gegen die Normannen oder aber zur Hilfeleistung der konstantinopolitanischen Christen zu eilen; Reg. Greg. I 49 vom 1.3.1074 mit dem Aufruf zur Verteidigung von Konstantinopel gegen die Heiden; Reg. Greg. I 64 vom 19.3.1074 an Alfons VI. von Leon und Sancho IV. von Navarra; Reg. Greg. II 3 vom 10.9.1074 an Wilhelm VI. Graf von Poitou; Reg. Greg. II 9 vom 16.10.1074 an Beatrix und Mathilde von Tuscien; Reg. Greg. II 31 vom 7.12.1074 an Heinrich IV. mit dem Bericht über seine große überseeische Unternehmung; Reg. Greg. III 11 vom 14.3.1076 an Erzbischof Arnold von Acerenza; Reg. Greg. IV 28 vom 28.6.1077 an alle Könige Spaniens; Reg. Greg. VI 16 vom 2.1.1079 an den Bischof Berengar von Gerona.

⁵⁵ So stand dieser Brief wörtlich Pate bei der entsprechenden Formulierung des Vaticanums II. In der Konstitution „*Nostra aetate*“, Art. 3 heißt es: *Ecclesia cum aestimatione quoque Muslimos respicit qui unicum Deum adorant, viventem et subsistentem, misericordem et omnipotentem, Creatorem caeli et terrae, homines allocutum, ...* In der Fassung von Gregor VII. (III 21), auf die in der offiziellen Ausgabe des Dokumentes eigens verwiesen wird, heißt dieser Passus: *Hanc utique caritatem nos et vos specialibus nobis quam ceteris gentibus debemus, qui unum Deum, licet diverso modo, credimus et confitemur, qui eum creatorem seculorum et gubernatorem huius mundi cotidie laudamus et veneramus.* Papst Benedikt XVI., der als Dogmatiker stets die Kirchen- und Dogmengeschichte im Hinterkopf hat, nahm anlässlich seiner Ansprache am 28. November 2006 in Ankara vor dem Präsidenten für religiöse Angelegenheiten die Worte Papst Gregors VII. aus dem Jahre 1076 an den muslimischen König von Mauretanien in seine Rede auf: „Wir glauben und bekennen den einen Gott, wenn auch auf verschiedene Weise, jeden Tag loben und verehren wir ihn als Schöpfer der Jahrhunderte und Herrscher dieser Welt.“ (http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2006/november/documents/hf_ben-xvi_spe_20061128_pres-religious-affairs_ge.html, vom 4. Dezember 2010).

Gregor zeigt sich hier über den muslimischen Glauben in hohem Maße informiert. Der Brief ist eines der wenigen, aus päpstlichem Umkreis sogar das einzige Zeugnis aus der Zeit vor den Kreuzzügen und außerhalb Spaniens, das den islamischen Glauben behandelt. Von taktischer Finesse und großem Feingefühl für die religiösen Gefühle des muslimischen Königs zeugt die Betonung der Gemeinsamkeiten zwischen Christentum und Islam: Jesus Christus, der vom Islam nicht als der Messias anerkannt wird, kommt im Text gar nicht vor. Statt dessen wird Abraham genannt: *Scit enim Deus, quia pure ad honorem Dei te diligimus et salutem et honorem tuum in presenti et in futura vita desideramus atque, ut ipse Deus in sinum beatitudinis sanctissime patriarche Abrabe post longa huius vite spatia te perducatur, corde et ore rogamus.*⁵⁶

Dass hier eine Missionsabsicht des Papstes zu erkennen ist, scheint nicht sehr wahrscheinlich.⁵⁷ Auch aus den anderen Briefen ist die Sorge Gregors um die im Hammaditenreich lebenden Christen ersichtlich. Aber einen Herrscher mit Hilfe eines Briefes zu bekehren, den das Beispiel tausender Christen und ihr durch christliche Nächstenliebe geprägtes Leben⁵⁸ nicht umstimmen konnten, ist doch weit hergeholt. Man hat hier wohl an einen anderen Hintergrund zu denken. Neben den glaubhaft zu machenden wirtschaftlichen Anknüpfungspunkten eines regen Handelsverkehrs zwischen der nordafrikanischen Küste und Italien, bei denen der Papst seine beiden familiares Albericus und Cencius ins Spiel bringen will, scheint der letzte Satz in eine andere Richtung zu weisen. Der vom Papst ausgesprochene Wunsch, Gott solle den muslimischen Herrscher in den Schoß der Glückseligkeit Abrahams führen, könnte einem Formular für andere Empfänger entsprungen sein, für das wir aber keine erhaltenen Belege haben: hier ist an jüdische Empfänger zu denken. Aus zahlreichen anderen Belegen wissen wir um die hervorragenden Kenntnisse Gregors über das Judentum, so dass eine solche Formulierung ihm leicht von der Hand gegangen sein muss.⁵⁹ Da es keine vergleichbaren Schreiben aus der päpstlichen Kanzlei gibt, müssen diese Überlegungen im

⁵⁶ Reg. Greg. III 21 (288, Z. 28-32).

⁵⁷ Dies vermutet Hettinger 1993, 170f.: „Ein islamischer Herrscher zum Christentum bekehrt, zudem ein Herrscher über die darniederliegende afrikanische Kirche, hätte nach Auffassung Gregors wohl eine nicht abschätzbare Bedeutung für diese Kirche gehabt.“ Richtig ist die Beobachtung, dass es in diesem Brief um Kooperation anstelle von Konfrontation ging.

⁵⁸ In Reg. Greg. III 20 fordert der Papst die Gläubigen dazu auf: [...] *quatinus populi Saracenum, qui circa vos sunt, videntes sinceritatem fidei vestre puritatem quoque mutue inter vos divine caritatis ac fraterne dilectionis potius ad emulationem quam ad contemptum christiane fidei ex vestris operibus provocentur.*

⁵⁹ Ohne die Mutmaßung, es habe sich bei Gregor selbst um einen getauften Juden gehandelt, hier wiederholen zu wollen, darf doch auf andere Momente verwiesen werden; vgl. dazu Gresser, Georg 2007, „Petrinische Ekklesiologie und Eschatologie bei Gregor VII. und ihre Auswirkung auf die päpstliche Synode“, in: *What is ‚theology‘ in the Middle Ages? Religious cultures of Europe (11th-15th centuries) as reflected in their self-understanding*, Mikolaj Olszewski, Hg., (Archa verbi: Subsidia 1), Münster, 473-486.

Bereich des Spekultativen bleiben. Aber die von Gregor gewählte Formulierung würde eine Kenntnis des Islams voraussetzen, die man sich wirklich nicht erklären könnte. Gregor wusste freilich von Abraham als Vater Ismaels, auch wenn der Begriff „Ismaeliten“ oder „Hagarener“ bei ihm nicht vorkommt. Wichtig ist es, daran zu erinnern, dass der Ausdruck *paganus*, den Gregor sonst stets verwendet, im damaligen Sprachgebrauch den Heiden im Sinne von „Nicht-Jude“ meint, den Gottesfeind oder Gottlosen, der unbekehrbar und unbelehrbar äußerer Feind der Kirche ist. Erst in der Auseinandersetzung mit den Muslimen in Spanien und dann eben auf den Kreuzzügen tritt ein Wandel in der Theologie ein, als man erkannt hat, dass diese „Feinde des Kreuzes“ eine philosophische Gotteslehre vertreten, mit der man sich beschäftigen muss. Dies wird aber nicht vor der Mitte des 12. Jahrhunderts greifbar. Gregor muss in der konkreten Situation nun an einen nach seiner Auffassung heidnischen Herrscher schreiben, dem man möglichst freundlich entgegen kommen muss, um des Heiles der Kirche in Afrika willen. Dafür gibt es freilich kein Formular. Aus diesem Grund liegt es nahe, dass man hier auf Formulierungen zurückgegriffen hat, wie man sie im Kontakt mit den Juden verwendet, die eben keine Heiden und zugleich auch Söhne Abrahams sind. Die einschlägige Stelle, wo vom Schoß Abrahams berichtet wird, ist die Geschichte vom armen Lazarus: „Als nun der Arme starb, wurde er von den Engeln in Abrahams Schoß getragen.“⁶⁰ Auch in jüdischen Schriften ist die Vorstellung vom Liegen in Abrahams Schoß verbreitet und bekannt. Er ist Ausdruck der liebenden Gemeinschaft, die im Jenseits zwischen Abraham und seinen frommen Nachkommen besteht.⁶¹ Selbstverständlich spielt Abraham (Ibrāhīm) auch im Islam eine besondere Rolle. Öfters wird er im Koran genannt: Er ist der erste und allen religiösen Gesetzen gehorchende Muslim. Er hat zusammen mit seinem Sohn Ismael die Kaaba erbaut und um die Entsendung eines Propheten gebeten. Aber die Vorstellung von einem Aufenthalt in Abrahams Schoß findet sich nicht im Koran.

Bei seinen Nachfolgern, Victor III. (1086-1087)⁶², Urban II. (1088-1099), Paschalis II. (1099-1118) und Calixt II. (1119-1124) stellt sich die Sichtweise in einer ganz neuen Dramatik dar. Von nun an ändert sich die Sicht auf die Muslime insofern, dass zum einen eine stärkere Binnendifferenzierung vorgenommen wird, und zum anderen der Ton wesentlich an Härte zunimmt. Wird in der Zeit zuvor im-

⁶⁰ Lk 16,22.

⁶¹ Vgl. Strack, Hermann und Paul Billerbeck 1924, *Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte erläutert aus Talmud und Midrasch, Kommentar zum Neuen Testament* 2, München, 225-227 mit allen Belegen aus Talmud und Midrasch.

⁶² Victor III. erneuert nach der Chronik von Montecassino den Kreuzzugsablass: *Estuebat interea ingenti desiderio idem Victor apostolicus, qualiter Saracenorum in Africa commorantium confunderet, conculcaret atque contereret infidelitatem. Unde cum episcopis et cardinalibus consilio habito de omnibus fere Italie populis christianorum exercitum congregans atque vexillum beati Petri apostoli illis contradens sub remissione omnium peccatorum contra Saracenos in Africa commorantes direxit.* (*Chronica monasterii Casinensis: Die Chronik von Montecassino*, Hartmut Hoffmann, Hg., (Monumenta Germaniae Historica, SS 34), Hannover 1980, 453).

mer von „Heiden“ oder „Sarazenen“, von „Ismaeliten“ und „Hagarenern“ gesprochen, so erweitert sich jetzt das Spektrum. Diese Erweiterung ist verursacht zum einen durch die veränderte geopolitische Lage, zum anderen durch das Inblicknehmen des Kreuzzugs als gesamteuropäisches Geschehen.

Hier tauchen zunächst in päpstlichen Dokumenten die relativ wertfrei klingenden Begriffe „Mauren“ und „Türken“ auf. In früheren Quellenzeugnissen sind die Mauren zunächst ein Sammelbegriff für die verschiedenen Berbevölker in Nordafrika westlich von Ägypten. So weiß Isidor als einzige Tatsache von ihnen zu berichten, dass sie *niger* seien. Papst Leo III. kennt den Namen „Mauren“ immerhin schon in Zusammenhang mit Piratenbanden, die das Mittelmeer heimsuchen: *Mauros latrocinatos in insulis Lampadusa, Pontia, et Iscia*.⁶³ Erst bei Urban II. kommt die Bezeichnung „Mauren“ als Sammelbezeichnung für alle Muslime im Westen vor, hier denkt er freilich in erster Linie an Spanien. Inhaltlich knüpft Urban bei seinen Vorgängern an: alle Christen sollen sich dem Kampf gegen die Muslime anschließen, um im Geist der Buße und der Gottesfurcht ein frommes Werk zu erbringen, wofür ihnen ein Erlass ihrer Sündenstrafen in Aussicht gestellt wird: *Eis autem qui vel in Hierusalem vel in partes alias poenitentiae spiritu vel devotionis ituri sunt, suademus totam illam viae et sumptus operam restitutioni ecclesiae Tarraconensis impendere, quatenus auxiliante Domino et cathedra inibi tuto habeatur episcopalis, et civitas eadem Saracenorum opposita populis in murum et antemurale Christicolae populi celebretur, quibus eadem ex Dei misericordia indulgentiam pollicemur quam promererentur si indictae viae prolixitatem explerent*.⁶⁴ In einem Brief an den Grafen Hugo von Besalu von 1096 wird deutlich, dass diese in späteren Zeugnissen zu findende Unterscheidung vor dem Beginn des Kreuzzuges nicht immer durchgehalten wird: *Si quis ergo vestrum in Asiam ire deliberaverit, hic devotionis suae desiderium studeat consummare. Neque enim virtutis est alibi a Saracenis christianos eruere, alibi christianos Saracenorum tyrannidi oppressionique exponere*. Hier werden also die Sarazenen in Asien und diejenigen in Spanien mit dem gleichen Ausdruck bezeichnet. Erst ab 1098 wird die Differenzierung greifbar. In seinem Brief an den Bischof Petrus von Oca trennt er sehr sorgfältig zwischen den verschiedenen Territorien: *Urbanus episcopus, servus servorum Dei, venerabili fratri Petro, Oscensi episcopo, [...], quia post multa annorum curricula nostris potissimum temporibus Christiani populi pressuras relevare, fidem exaltare dignatus est. Nostris siquidem diebus in Asia Turcos, in Europa Mauros Christianorum viribus debellavit, et urbes quondam famosas religionis suae cultui gratia propensiore restituit. Inter quas Oscam quoque pontificalis cathedrae urbem Saracenorum tyrannide liberatam, charissimi filii nostri Petri Aragonensis regis instantia catholicae suae Ecclesiae reformat*.⁶⁵ Mit diesem Brief haben wir den ersten Quellenbeleg für das Wort „Türke“

⁶³ Leo III., Epistola VIII 72, PL 98, Sp. 540; ebd. Sp. 542: *Postmodum vero, ut audivimus, ingressi sunt ipsi nefandissimi Mauri, tredecim scilicet navigia, in insulam quae dicitur Lampadusa, partibus Siciliae constituta, et praedavere eam*.

⁶⁴ Urban II., Brief an die Bewohner der Provinz Tarragona von 1089, PL 151, Sp. 303.

⁶⁵ Urban II., Brief an Petrus von Oca von 1098, PL 151, Sp. 504.

in einem offiziellen Schriftstück des Papstes in Händen. Denn die übrigen Quellenzeugnisse, die dem Papst den Ausdruck in den Mund legen, entstammen alle zum einen aus den historiographischen Werken zum Ersten Kreuzzug und sind zum anderen alle post festum verfasst worden. So lässt Wilhelm von Malmesbury Papst Urban II. in Clermont in seiner Fassung der berühmten Kreuzzugsrede sagen: *Hanc igitur nostri mundi portiunculam Turci et Sarraceni bello premunt, iamque a trecentis annis Hispania et Balearis insulis subingatis, quod reliquum est spe devorant, homines inertissimi, et qui cominus pugnandi fiduciam non habentes, fugax bellum diligunt.*⁶⁶ Bei Wilhelm und auch bei Balderich von Dol wird dem Papst an mehreren Stellen auch das Wortspiel *Turci spurci* in den Mund gelegt.⁶⁷ In den Briefen und Urkunden Urbans findet sich jedoch kein einziger Beleg für diese Verwendung.

Bei Paschalis II. und Calixt II. wird das Spektrum der Bezeichnungen um eine wesentliche Variante erweitert: „Moabiter“. Diese zunächst lediglich nach einer weiteren geographischen Bezeichnung klingende Kennzeichnung ist in Wirklichkeit eine Chiffre für eine zutiefst moralisch zu verwerfende Gruppe von Menschen. Betrachtet man die einschlägigen Bibelstellen, wird dies sehr schnell deutlich: Die beiden Töchter des Lot machen ihren Vater betrunken und lassen sich von ihm schwängern; daraus entstehen Moab, der Stammvater der Moabiter, und Ammon, der Stammvater der Ammoniter.⁶⁸ Die Moabiterinnen treiben Unzucht mit Fremden.⁶⁹ Moabiter und Ammoniter sind Blutschändern und Bastarden gleichgestellt; mit ihnen darf man kein Friedens- oder Freundschaftsbündnis schließen.⁷⁰ Der Herr nimmt grausame Rache an den Moabitern und Moab wird wie Sodom sein; ein großes Gericht kommt über Moab.⁷¹

In einer Urkunde Paschalis II. vom 14. Oktober 1100 für Compostella heißt es: *Porro sicut militibus, ita etiam clericis vestrarum partium interdicens ne occasione Hierosolymitanae visionis Ecclesiam et provinciam suam deserere praesumant, quam Moabitarum feritas tam frequenter impugnat.*⁷² Häufiger erscheint die Kombination und damit

⁶⁶ Wilhelm von Malmesbury, „Historia“, PL 151, Sp. 572.

⁶⁷ Wilhelm von Malmesbury, „Historia“, PL 151, Sp. 565: *Turcae spurci et immundi nostris fratribus dominantur*. Balderich von Dol, PL 166, Sp. 1066: *Turci, spurci et immundi et spurcitiā Paganorum*. – Eine Durchsicht der Kreuzzugsliteratur der Zeit zeigt, dass die Verwendung des Ausdrucks *Turci* die geläufige Bezeichnung geworden ist. Allein in der „Historia Hierosolymitanae Expeditionis“ des Albert von Aachen (PL 166, Sp. 389-716) kommt der Begriff ca. 800 mal vor. Petrus Tudebodus schreibt in seiner „Historia de hierosolymitano itinere“ (PL 151, Sp. 580): *Paucos ante annos, gens a Perside Agarena, quam corrupte Sarracenam dicitis, sanctam civitatem Hierusalem, sanctamque terram invadens, cepit, diripuit, incendit, sacrosanctum Domini sepulcrum (quod sine lacrymis dicere nequimus) profanatum*. Hier wird also sogar schon deutlich zwischen Muslimen aus dem Osten und denen aus Afrika unterschieden, bzw. es setzt sich die Erkenntnis durch, dass die Gegner in Spanien eben andere Leute sind, als diejenigen, die man im Heiligen Land bekämpft.

⁶⁸ Gen 19,30-38.

⁶⁹ Num 25,1f.; Hos 9,10.

⁷⁰ Dtn 23, 3f.,7.

⁷¹ Am 2,1ff.; Zef 2,9; Jes 15f.; 25,9-12; Jer 48.

⁷² Paschalis II., Urkunde für Compostella, PL 163, Sp. 45.

auch Abgrenzung von „Moabiter“ und „Mauren“. Diese Bezeichnungen tauchen nur in Urkunden mit spanischen Empfängern auf: *Vobis ergo omnibus iterata praecptione praecipimus ut in vestris partibus persistentes Moabitas et Mauros totis viribus impugnetis: ibi largiente Deo vestras poenitentias peragatis: ibi sanctorum apostolorum Petri et Pauli et apostolicae eorum Ecclesiae remissionem et gratiam percipiatis.*⁷³ Die christlichen Kämpfer sollen eben nicht ihr Land verlassen, um auf die Fahrt nach Jerusalem zu gehen, sondern vielmehr in ihrem Land bleiben und mit aller Kraft gegen die Moabiter (Almoraviden?) und die Mauren (spanische Muslime?) kämpfen. Der Kreuzzug ist die Bußübung für die Sünden der Kastilier: mit Gottes Hilfe werden sie ihre Buße dort tun; dort werden sie auch die Befreiung von ihren Sünden erhalten und die Gnade der Apostelfürsten Petrus und Paulus und der apostolischen Kirche. In gleicher Weise wird der Ausdruck auch bei Papst Gelasius II.⁷⁴ und bei Calixt II.⁷⁵ verwandt. Es muss auffallen, dass die Bezeichnung „Ammoniter“ oder die eines der anderen Stämme keine Verwendung findet. Die Bezeichnung „Moabiter“ tritt uns erst zu einem Zeitpunkt entgegen, als man mit der Rückreise größerer Zahlen von Kreuzrittern in den Westen rechnen kann. Dadurch dürften sich die Kenntnisse über die Muslime drastisch erhöht haben. Insbesondere die sexuellen Verhaltensweisen, die Vielweiberei und das Fehlen der Askese dürfte bei der Wahl des biblischen Ausdrucks Pate gestanden haben.

Ergebnis

Die Auswertung der einschlägigen Quellenbelege, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben wollen, zeigt eine Tendenz. Das vorislamische Araberbild,

⁷³ Urkunde für die Kleriker von Santiago di Compostella vom 25.3.1101 (*PL* 163, Sp. 65); ähnliche Wendungen in einer Urkunde vom 6.3.1101 für Bernhard von Toledo (*PL* 163, Sp. 61) und am 25.3.1101 an König Alfons VI. von Leon-Kastilien (*PL* 163, Sp. 64): *Scriptimus enim vobis preterito tempore, ne hierosolimitanae expeditionis occasione partes vestras desereritis, quae Maurorum et Mohabitarum quotidianis incursionibus impugnantur*; Brief an Raimund von Barcelona vom 23.5.1101 und vom 23.5.1116 (*PL* 163, Sp. 407); sowie einem Privileg für Coimbra (*PL* 163, Sp. 201). Nur einmal erscheint die Identifizierung der Moabiter mit den Sarazenen: Urkunde vom 2.5.1110 für Raimund von Barbastro: *Saracenorum vel Moabitorum* (*PL* 163, Sp. 276).

⁷⁴ Gelasius II., Urkunde an die christliche Armee, die Zaragoza belagert vom 10.12.1118, *PL* 163, Sp. 508: *urbis ecclesiae a Saracenis et Moabitis dirutae*.

⁷⁵ Calixt II., Urkunde für den Erzbischof von Compostella vom 26.2.1120, *PL* 163, Sp. 1168-69: *Cum enim inter nobiles Hispaniarum civitates et ipsa nobilis appareret, ita divina dispositione mutatis temporibus Moabitarum sive Maurorum est tradita potestati, ut in ea, et pontificalis gloria, et Christianae fidei dignitas deperierit*. Ebenso Sp. 1300 an Pelagius von Braga. Für die spätere Zeit gibt es noch einen Beleg für die Verwendung der Bezeichnung „Moabiter“ bei Papst Innozenz III., *PL* 217, Sp. 858: *repugnant in Hispania Moabitis*. – Auch in den Urkunden von Paschalis II. und Calixt II. werden daneben weiterhin die bereits oben erläuterten Begriffe weiter verwendet; vgl. z. B. die Urkunden für Empfänger im Heiligen Land, Hiestand, Rudolf 1985, *Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande, Vorarbeiten zum Oriens Pontificius III*, Göttingen, Nr. 10, 12, 17.

dass durch die Bibel geprägt ist, wird durch die frühen lateinischen Exegeten für das Mittelalter fruchtbar gemacht. Die Autorität der Bibel und ihrer berühmten Ausleger wird dabei niemals in Zweifel gezogen. Dieses Urteil gilt zumindest bis in die Zeit des Ersten Kreuzzuges. Die Stellung der Araber und in deren Gefolge der Muslime wird durch ihre Abkunft von der Magd und nicht der Herrin determiniert. Die Verquickung dieser Interpretation mit den gewagten Spekulationen zu ihrem Glauben führen zu dem skizzierten Fehlurteil der Frühzeit. Erst die nachhaltigere Auseinandersetzung mit muslimischen Gelehrten ab der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts führt zu neuen Ufern der Erkenntnis. Dabei sind zwei Aspekte leitend gewesen: zum einen wird zunehmend deutlich, dass der lateinische Westen die Kriege im Orient nicht gewinnen kann, zum anderen wird ebenso deutlich, dass das Phänomen Islam keine vorübergehende Erscheinung ist, die – wie die biblischen Plagen – nach einer Weile der Bestrafung für die begangenen Sünden auch wieder verschwindet. Man hatte das militärische, aber eben auch das religiöse Gegenüber unterschätzt. Nicht erkannt wurde aber die gegenüber dem Judentum völlig anders gelagerte Ausgangssituation in Fragen des interreligiösen Dialoges. Diese Erkenntnis haben wir erst in unseren Tagen erlangt und man wird sehen, was die gerade angelaufenen Gespräche zeitigen werden.⁷⁶

Bibliographie

- Acta Sanctorum* (AASS), Octobris III, Constantinus Suyskenus et al., Hg., Cambridge 2002 [Antwerpen 1770].
- „Annales Bertiniani“, in: *Quellen zur karolingischen Reichsgeschichte*, Teil 2, Reinhold Rau, Hg., (Freiherr vom Stein Gedächtnisausgabe 6), Darmstadt 1958, 11-287.
- Antonini Placentini, „Itinerarium“, in: *Itineraria et alia geographica*, P. Geyer et al., Hg., (Corpus Christianorum, Series Latina 175), Turnhout 1965, 127-174.
- Beda Venerabilis, *Opera exegetica*, Teil 1, C. W. Jones, Hg., (Corpus Christianorum, Series Latina 118A), Turnhout 1967; Teil 2, D. Hurst, Hg., (Corpus Christianorum, Series Latina 119), Turnhout 1962.

⁷⁶ In der vierzehnhundertjährigen Geschichte der muslimisch-christlichen Beziehungen hat es eine solche Initiative noch nicht gegeben: 138 muslimische Führungspersonlichkeiten und Gelehrte haben zum diesjährigen Fest des Fastenbrechens einen gemeinsam unterzeichneten „Offenen Brief und Aufruf“ veröffentlicht. Die Regensburger Vorlesung des Papstes erweist sich trotz oder gerade wegen ihres provokativen Gehaltes als fruchtbar. Vor einem Jahr bereits hatten 38 muslimische Gelehrte an Papst Benedikt geschrieben. Nun scheint sich ein dauerhafter Dialog auf breiter Grundlage zu entwickeln. Der neue Brief richtet sich nicht nur an Papst Benedikt XVI., sondern auch an den Patriarchen der Orthodoxen Kirche von Konstantinopel, den Erzbischof von Canterbury und die Häupter der Lutherischen, Methodistischen, Baptistischen und Reformierten Kirchen. Der Titel „Ein uns und euch gemeinsames Wort“ ist dem bekannten Koranvers entnommen, der sich an die „Leute des Buches“, also Juden und Christen, wendet: „Kommt her zu einem zwischen uns und euch gleich angenommenen Wort: dass wir Gott allein dienen und ihm nichts beigesellen, und dass wir nicht einander zu Herren nehmen neben Gott“ (Q 3:64).

- Beda, *Bede's Ecclesiastical History of the English People*, Bertram Colgrave und R. A. B. Mynors, Hg., (Oxford Medieval Texts), Oxford 1969.
- Benedikt XVI., *An den Präsidenten für religiöse Angelegenheiten*, Ankara, 28. November 2006, http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2006/november/documents/hf_ben-xvi_spe_20061128_pres-religious-affairs_ge.html, vom 4. Dezember 2010.
- Böhmer, J. F., Hg. 1969, *Regesta Imperii II 5: Papstregesten 911-1024*, bearb. von Harald Zimmermann, Wien / Köln / Graz.
- Böhmer, J. F., Hg. 1999, *Regesta Imperii I 4: Papstregesten 800-911*, Teil 2,1: 844-858, bearb. von Klaus Herbers, Köln / Weimar / Wien.
- Borgolte, Michael 2002, *Europa entdeckt seine Vielfalt 1050-1250*, (Handbuch der Geschichte Europas 3), Stuttgart.
- Chevedden, Paul E. 2005, „Canon 2 of the Council of Clermont (1095) and the Crusade Indulgence“, *Annuario Historiae Conciliorum* 37, 253-322.
- Chronica monasterii Casinensis: Die Chronik von Montecassino*, Hartmut Hoffmann, Hg., (Monumenta Germaniae Historica, SS 34), Hannover 1980.
- Epistolae Karolini aevi* (IV), Ernst Dümmler et al., Hg., (Monumenta Germaniae Historica, Epp. 6), Hannover 1902-1925.
- Epistolae Karolini aevi* (V), Erich Caspar et al., Hg., (Monumenta Germaniae Historica, Epp. 7), Hannover 1912-1928.
- Gilchrist, John 1988, „The Papacy and War against the ‚Saracens‘, 795-1216“, *The International History Review* 10,2, 174-197.
- Gregor I., *Gregorii I papae Registrum epistolarum VIII-XIV*, Paul Ewald und Ludo M. Hartmann, Hg., (Monumenta Germaniae Historica, Epp. 2), Hannover 1892-1899.
- Gregor VII., *Das Register Gregors VII.*, Erich Caspar, Hg., (Monumenta Germaniae Historica, Epp. sel. 2), Teil 1 (Buch I-IV), Teil 2 (Buch V-IX), Berlin 1920-1923.
- Gresser, Georg 2006, *Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapsttums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II. 1049-1123*, (Konziliengeschichte Reihe A), Paderborn et al.
- Gresser, Georg 2007, „Petrinische Ekklesiologie und Eschatologie bei Gregor VII. und ihre Auswirkung auf die päpstliche Synode“, in: *What is ‚theology‘ in the Middle Ages? Religious cultures of Europe (11th-15th centuries) as reflected in their self-understanding*, Mikolaj Olszewski, Hg., (Archa verbi: Subsidia 1), Münster, 473-486.
- Hettinger, Anette 1993, *Die Beziehungen des Papsttums zu Afrika von der Mitte des 11. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts*, (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 36), Köln / Weimar / Wien.
- Hieronymus, *Des heiligen Kirchenvaters Eusebius Hieronymus ausgewählte Schriften*, Bd. 1, Ludwig Schade, Übers., (Bibliothek der Kirchenväter 15), Kempten / München 1914.

- Hieronymus, *Hebraicae quaestiones in libro Geneseos. Liber interpretationis hebraicorum nominum. Commentarioli in psalmos. Commentarius in Ecclesiasten*, P. de Lagarde, G. Morin und M. Adriaen, Hg., (Corpus Christianorum, Series Latina 72), Turnhout 1959.
- Hiestand, Rudolf 1985, *Papsturkunden für Kirchen im Heiligen Lande, Vorarbeiten zum Oriens Pontificius III*, Göttingen.
- Hoyland, Robert G. 1997, *Seeing Islam as others saw it: A survey and evaluation of Christian, Jewish and Zoroastrian writings on early Islam*, (Studies in late antiquity an early Islam 13), Princeton (New Jersey).
- Jaffé, Philipp, Hg. 1885-1888, *Regesta pontificum Romanorum*, 2. korr. Aufl. besorgt von S. Loewenfeld (JL), F. Kaltenbrunner (JK) und P. Ewald (JE), Leipzig.
- Jaspers, Detlev und Horst Fuhrmann 2001, *Papal Letters in the Early Middle Ages*, (History of Medieval Canon Law 2), Washington.
- Johannes Damascenus, „De Haeresibus“, in: *Patrologia Graeca (PG)* 94, Jacques-Paul Migne, Hg., Athen 1989 [Faks. der 1. Aufl. Paris 1860], 675-779.
- Kassimova, Aigul 2006, *Die Bekehrung des Sarazenen: Untersuchungen zum Bild des Islam in den mittelenglischen Romanzen*, (Diss.), Bonn.
- Nikolaus I., *Nicolai I. papae epistolae*, Ernst Perels, Hg., (Monumenta Germaniae Historica, Epp. 6), Berlin 1902-25, 257-690.
- Patrologiae Latinae (PL)*, Jacques-Paul Migne, Hg., Paris 1844-1855, 1862-1864.
- Plinius Secundus d. Ä., *Naturkunde*, (lat.-dt.), Roderich König, Übers., Buch II, München 1974.
- Rau, Reinhold, Hg. 1968, *Briefe des Bonifatius: Willibalds Leben des Bonifatius*, (Freiherr vom Stein Gedächtnisausgabe 4b), Darmstadt.
- Riedinger, Rudolf, Hg. 1984, *Concilium Lateranense a. 649 celebratum*, (Acta Conciliorum Oecumenicorum 2,1), Berlin.
- Rotter, Ekkehart 1979, *Die Darstellung der Araber in den lateinischen Quellen des früheren Mittelalters vom ausgehenden sechsten bis zur Mitte des achten Jahrhunderts*, Frankfurt a.M.
- Rotter, Ekkehart 1993, „Die Sarazensenuche oder Wie ein Feindbild entsteht“, in: *Die Welten des Islam. Neunundzwanzig Vorschläge, das Unvertraute zu verstehen*, Gernot Rotter, Hg., Frankfurt a.M., 52-59.
- Southern, Richard W. 1981, *Das Islambild des Mittelalters*, Stuttgart et al.
- Strack, Hermann und Paul Billerbeck 1924, *Das Evangelium nach Markus, Lukas und Johannes und die Apostelgeschichte erläutert aus Talmud und Midrasch*, (Kommentar zum Neuen Testament 2), München.
- Zimmermann, Harald, Hg. 1984-1989, *Papsturkunden 896-1046*, 2 Bde., Wien.